

Spezielle Hinweise zur Klausur im Modul 1.2a

1. Klausurform und Tipps für die Beantwortung der Klausurfragen

Die Klausurfragen beziehen sich auf die vier Kurse sowie die Pflichtlektüre.

Es gibt Fragen zu:

- politikwissenschaftlichen Begriffen, Konzepten und Theorien
- empirischen Sachverhalten
- der Verbindung von empirischen Sachverhalten und politikwissenschaftlichen Theorien und Konzepten

Die Klausur besteht sowohl aus Multiple-Choice-Fragen als auch aus offenen Fragen. Es gibt kurze offene Fragen, die stichwortartig (auf etwa 1/3 einer Seite) und knapp zu beantworten sind, und längere, offene Fragen, die ausführlicher, jedoch genau auf die Fragestellung bezogen zu bearbeiten sind. Für diese Antworten stehen Ihnen zwischen einer und zwei DIN A4-Seiten zur Verfügung.

Für die Beantwortung der Fragen ist es notwendig, sich die genaue Fragestellung zu vergegenwärtigen. Dies gilt insbesondere für offene Fragen, da Sie hier Ihre Antwort selbst formulieren. Konzentrieren Sie sich also zunächst auf die Fragestellung und beantworten Sie diese präzise.

Bitte nutzen Sie nur den gekennzeichneten Bereich des Klausurbogens für Ihre Antwort. Alle Antworten bzw. Antwortteile, die außerhalb dieses Bereichs liegen, können nicht gewertet werden. Um Ihre Antworten vorzustrukturieren, empfiehlt es sich daher, das Konzeptpapier zu verwenden. Dieses wird jedoch nicht in die Wertung einbezogen.

Bei Multiple-Choice-Fragen können auch alle oder keine der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten richtig sein. Beachten Sie bei der Beantwortung, dass sowohl für das Nicht-Ankreuzen einer richtigen Antwort als auch für das fälschliche Ankreuzen einer Antwortmöglichkeit Punkte abgezogen werden.

Diese Reglementierungen sind notwendig, um eine faire Beurteilung der großen Zahl von Klausuren in diesem Modul zu gewährleisten.

2. Beispielfragen

a) Multiple-Choice

1. Eine der entwicklungspolitischen Kontroversen betrifft die Rolle des Staates im Entwicklungsprozess. Welche Aussagen sind hierzu nach der Darstellung im IPSE-Kurs zutreffend?

- a) Nach der sog. Gerschenkron-These nimmt die Rolle des Staates mit zunehmendem Entwicklungsstand ab.
- b) In den 1960er Jahren herrschte überwiegend Optimismus hinsichtlich der Möglichkeiten des entwicklungspolitisch planenden Staates.
- c) Im Zuge der Staats(tätigkeits)kritik der 1980er Jahre geriet auch das rent seeking durch Staatseleiten in Kritik.
- d) Die jüngste Diskussion betont die entwicklungspolitische Bedeutung wohl funktionierender Staatlichkeit mit dem Stichwort "good governance".

2. Was kennzeichnet eine Konkordanzdemokratie nach Gerhard Lehmbruchs vergleichender Systemanalyse?

- a) Durch die verfassungsmäßig vorgeschriebene Allparteienkoalition besteht Kompromisszwang.
- b) Im Regelfall bauen Konkordanzdemokratien auf homogenen politischen Kulturen und Sozialstrukturen auf.
- c) zentrale Entscheidungen werden nicht über Mehrheitsentscheid sondern über Aushandeln getroffen.
- d) Konkordanzdemokratische Entscheidungsprozesse finden auf der formalen Ebene der Zentralregierung und auf der informalen Ebene außerhalb des Parlamentes statt.

b) Kurze offene Fragen

3. Skizzieren Sie kurz die drei Modelle zur Erklärung des Verhältnisses zwischen Parteien und Medien, wie im Kurs Das Parteiensystem der BRD dargestellt.

- a) Top-down-Modell
Hierarchischer politischer Kommunikationsprozess.
Akteure in Parteien und Regierung wirken mit ihren Entscheidungen auf die reale Welt ein, nehmen Rückmeldungen in ihre Agenda auf .
Die Agenda wird an die Medien und über diese an die Bürger weitergeben.
- b) Mediokratiemodell
Massenmedien beeinflussen zu großen Teilen die öffentliche Meinung, spiegeln Reaktionen der Akteure zurück an die Politik und das Publikum/die Bürger.
- c) Bottom-up-Modell
Bürger nehmen gesellschaftliche Probleme auf und beeinflussen die öffentliche Meinung direkt sowie indirekt.

4. Eine vielfach vertretene Sicht internationaler Institutionen ist die als "reines Instrument". Verdeutlichen Sie in je einem Satz,

- a) inwiefern internationale Organisationen Instrument der Mächtigen sein können,
- b) inwiefern sie Instrument der eher nicht so Mächtigen sein können
- c) und worin jeweils die Grenzen dieser Instrumentalisierung liegen.

- a) Mächtige Staaten und/oder transnationale Kräfte bestimmen die Agenda internationaler Organisationen, stellen oft die Hauptmittel (Finanzen, Militär), haben zuweilen erhöhtes Stimmengewicht und verstehen im Verfahren vielfach starken Einfluss zu nehmen (große Delegationen, Sachwissen, politische Erpressung oder Tauschgeschäfte im Angebot).
- b) Weniger Mächtige können die Verfahrensbestimmungen nutzen (one state, one vote) sowie die Tatsache, dass in internationale Organisationen ten-

denziell mehr Öffentlichkeit und mehr Koalitionsbildungsmöglichkeiten für Schwache herrschen als in bilateralen Verhandlungen mit Mächtigen.

c) Die Grenzen der Instrumentalisierung durch Mächtige liegen im Reputationsverlust von internationalen Organisationen, die nur noch *ihr* Instrument zu sein scheinen; die Grenzen der Instrumentalisierung durch Schwache liegen in der Macht der Starken, die Organisation relativ leichter verlassen zu können.

c) Längere offene Fragen (ohne Musterantwort)

5. Stellen Sie die zentralen Annahmen der Paradigmen des Realismus und des Neorealismus in den Internationalen Beziehungen (IB) heraus und entwickeln Sie eine Kritik aus Sicht eines Vertreters des Idealismus/Institutionalismus. Verdeutlichen Sie Ihre Kritik zusätzlich anhand eines Beispiels aus der Realität.